

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 23

Artikel: Magnus Hirschfeld, der Gelehrte und Philantrop : (Schluss)
Autor: Lamprecht, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fordgruppen-Bewegung: die Sünde. Wäre es das Bestreben, der Oxfordgruppe, die Sünde zu überwinden, so könnte doch die Sünde nicht das einigende Band sein? «Die Oxfordgruppe geht nicht darauf aus, ein Tugendbund zu sein, noch ist sie eine Vereinigung von religiösen Musterkindern. Da sie selbst keine «Heiligen» sind, sondern «Sünder», die Gottes Vergeltung kennen, haben sie das Wort «Sünder» zu einem einigenden Band für die Menschheit gemacht!» Frage: Wozu denn eine Oxfordgruppe? Worin liegt die Erneuerung? Worin die sogenannte geistige Mobilmachung, wenn doch alles beim Alten bleibt? Darüber sind sich die Oxfordanhänger wohl selbst nicht klar, denn seit den «biblischen Zeiten» ist es eine Seltenheit, dass die Blinden sehend werden. Wir sind jeder einzelne Freidenker froh, nicht diesem Sündenklub anzugehören. Sünder aller Länder, vereinigt euch!

Religion ist Opium für das Volk, sagte Marx. Aber alle Narkotika verfehlen bei langem Gebrauch die Wirkung. Da ist es wohl wieder Zeit, ein neues Narkotikum auf den Markt zu bringen. Man will die halben Christen wieder in die Kirchen zurückführen, damit sie wieder leichter zu regieren sind. Es handelt sich um eine neuzeitliche Vernebelung der Geister. Sapristi, muss das Regieren einmal eine Freude werden, wenn die Völker gleich einer Hammelherde hinter der geistigen Autorität eines Frank Buchman herlaufen. Dass man mit gläubigen Menschen besser umspringen kann als mit denkenden, das hat, lange vor der Geburt der Oxfordgruppe, schon Friedrich der Grosse gewusst, der ungefähr sagte, dass wenn seine Soldaten denken würden, sie ihm alle davonlaufen würden. Auch der ehemalige Freidenker Mussolini hat es gewusst, darum machte er Frieden mit der Kirche, die ihm dafür dankbar mithalf in der «geistigen Mobilisation» zugunsten des begonnenen Krieges.

Dass die gesamte Presse allenthalben der Oxfordgruppe so bereitwillig und kritiklos die Spalten zur Verfügung stellt, ist ein untrügliches Zeichen, dass es die Angelegenheit einer Clique ist, die alles andere ist als christlich — im Sinne von Christus. Ueberall, wo das Christentum regiert — ob nun das wahre oder falsche — geht die Freiheit verloren. Unter Freiheit verstehen wir nicht huren und fressen. Freiheit ist etwas, das der Christ gar nicht gebrauchen kann, ohne dass er eben sündigt. Wohl weil er seine Tugenden kennt, darum ist ihm so angst und bange vor der Freiheit, Freiheit heisst Verantwortung; diese lässt sich nicht auf einen imaginären Gott abwälzen.

Die Angst, durchschaut zu werden, zeigt sich auch bei den Führern der Oxfordgruppe. Man will dem Meckerer und Kritiker das Wasser abgraben. «Man wird die Oxfordgruppe

schmähen und verurteilen. Materialistische Gottesleugner und verstandeskalt Pharisäer werden sich über sie lustig machen.» Hört, hört, ihr materialistischen Gottesleugner und verstandeskalt Pharisäer! Lustig machen? Was ist an der Sache Lustiges? Nichts! Es ist im Gegenteil traurig, tief traurig, dass man aus der geistigen Trägheit und Dummheit der Massen immer wieder Münze schlägt, damit interessierte Kreise daraus Nutzen ziehen können und das Regieren noch leichter wird. «Welchen Propheten haben Eure Väter nicht verfolgt?» Die falschen Propheten verdienen nichts anderes als Verfolgung. Wir wollen keine geistigen Kastraten züchten, sondern Männer und Frauen, die denken und ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen. Wir wollen Menschen, die frei sind und sich als Menschen ihrer hohen Verantwortung bewusst sind. Wir wollen keine Knechte, die sich durch das Band der Sünde in Fesseln schlagen lassen. «Denn nur dort, wo Freiheit besteht, kann sich das Individuum allmählich in seiner Reife entfalten und zu einem echten und vollkommenen menschlichen Wesen werden.» (G. J. Renier.)

Zum Schluss sei noch nachgetragen, dass die Zitate über die Oxfordgruppe der Schrift «Was ist die Oxfordgruppe» entnommen sind. Sie ist verfasst «von dem Laien mit einem Notizbuch». Es handelt sich also nicht um Unterschreibungen.

Magnus Hirschfeld, der Gelehrte und Philanthrop.

Von Herbert Lamprecht.

(Schluss.)

Was es bedeutet, dass Hirschfeld nicht weniger als 187 Bücher über die verschiedensten Gebiete veröffentlicht hat, in viele Sprachen, namentlich ins Englische und Französische übersetzt, ermisst man erst richtig, wenn man berücksichtigt, dass darunter auch mehrere dickleibige Standardwerke sind. Man müsste alle Titel aufzählen, um so recht die universale Bedeutung dieses vielseitigen und weltumfassenden Gelehrten offenbar werden zu lassen, aber das würde zu weit führen. Welche Befruchtung der verschiedensten Wissensgebiete ging von ihm aus! Als 15jähriger schon schrieb er eine Broschüre über die Weltsprache, auch sein ganzes ferneres literarisches Schaffen zeichnet sich durch einen kosmopolitischen Zug aus. Erwähnt wurden auch schon seine alkoholgegnerischen Veröffentlichungen («Alkohol und Geschlechtsleben», «Die Gurgel von Berlin»). Gleich nach dem Weltkriege erregte Hirschfeld Aufsehen mit einer Schrift: «Wir brauchen ein Gesundheitsministerium!» Hauptsächlich aber betreffen seine Veröffentli-

Neuerscheinungen.

(Besprechung folgt in den nächsten Nummern.)

Dimitroff, Briefe und Aufzeichnungen aus der Zeit der Haft und des Leipziger Prozesses. Editions du Carrefour, Paris.

Mordzentrale X, Enthüllungen und Dokumente über die Auslandstätigkeit der deutschen Gestapo. Zusammengestellt auf Grund von Dokumenten durch René Sonderegger. Kulturpolitische Schriften, Heft 5, Reso-Verlag, Zürich.

Der Mann, der alles glaubte, Gedichte von Johannes R. Becher. Editions du Carrefour, Paris.

Europäische Föderation, Vortrag von Dr. Otto Strasser (Prag). Kulturpolitische Schriften, Heft 6, Reso-Verlag, Zürich. Fr. 1.—

Dachau, eine Chronik, von Walter Hornung, Europa-Verlag, Zürich. 224 Seiten. Kart. Fr. 4.50, Leinen Fr. 6.50.

Reisetagebuch eines deutschen Emigranten, von Gerhart Seger, Europa-Verlag, Zürich. Kart. Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.—

Gast in der Heimat, ein Roman von Viktoria Wolf, Querido Verlag, Amsterdam. Broschiert Fr. 6.—, Leinen Fr. 8.—

Der Grinzinger Taugenichts, Roman von Heinrich Ed. Jakob, Querido Verlag, Amsterdam. Broschiert Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.20.

Struensee, Doktor, Diktator, Favorit, Roman von Robert Neumann, Querido Verlag, Amsterdam. Broschiert Fr. 6.40, Leinen Fr. 9.—

Die Märchen, von Th. Th. Heine; mit vielen Zeichnungen, Querido Verlag, Amsterdam. Pappband Fr. 5.50.

Bergsturz auf Derborence, von F. C. Ramuz; illustriert, Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 4.— in Leinen gebunden.

Anhand eines wirklich stattgefundenen Kriminalfalles im revolutionären Spanien setzt sich Mühlestein auseinander mit fast allen Problemen der Zeit, vor allem mit den politischen und philosophischen. Es ist ein reiches, fast ein überreiches Werk. Man mag sich an dieser oder jener Einzelheit stossen, eines wird jedem, auch dem nicht gebildeten Leser offenbar, wenn auch vielleicht nur gefühlsmässig, hier spricht ein Dichter zu uns, dazu ein Dichter, der es wie selten einer wagt, aktuellsten Stoff zu gestalten und in diese Form sein tiefstes, persönliches politisches Wollen hineinzulegen. Hans Mühlestein selbst wendet den Grundsatz «wer das Ziel will, muss den Weg wollen» mutig an und kämpft mit seinen dichterischen Waffen für die «Entfesselung der Vernunft von der innern und äussern Despotie jeder Autorität, jeder Autokratie, jedes Dogmas.»

So finden wir im Rahmen eines sensationellen Reportageromans grosse Gedanken über die zukünftige Gestaltung der Menschheit. Beim werktätigen Mann aus dem Volke wird dieses einzigartige Dichterwerk mithelfen, die Stärke der Leidenschaft, die alles beginnt, zu entfachen, dem geistig reifen und selbständigen Menschen wird das Nachdenken über alle die hier aufgeworfenen Probleme jene schaffende Kraft frei machen, die allein vollenden kann. R. St.

Wissen — nicht glauben —

ist der Pfeiler unserer Weltanschauung.

Bücher erweitern Ihr Wissen, doch bestellen Sie nur bei der *Literaturstelle der F. V. S., Bern.*

chungen natürlich das Sexualleben in seinen mannigfachen Beziehungen: Mutterschutz, Sexualerziehung, Prügelstrafe, Fürsorgeerziehung, Sexualität und Kriminalität, Sexuelle Hygiene usw. usw. Er nahm es mit seiner Aufklärung sehr ernst, nie haschte er nach billigen Lorbeeren. Seine früheren Sprachstudien machten es ihm leicht, sich bei Wahrung aller wissenschaftlichen Gründlichkeit doch populär auszudrücken. Und er würzte seine Ausführungen mit einem aus grundgütigem Herzen kommenden Humor. Niemals fiel er in trockenen Gelehrtenton, immer blieb er witzig und durchsetzte seine Ausführungen mit belebenden Wortspielen und erläuternden Anekdoten.

Als seine Hauptwerke hat Hirschfeld selbst die folgenden Bücher genannt: «Naturgesetze der Liebe», «Die Transvestiten», «Die Homosexualität des Mannes und des Weibes», seine dreibändige «Sexualpathologie» und seine fünfbändige «Geschlechtskunde», worauf noch besonders die Rede kommen muss, weil diese fünf Lexikonbände eine Krönung seiner Lebensarbeit darstellen. Immer wieder wurde der Wunsch laut, den oft schädlichen «Aufklärungsschriften» wirklich gründliches und gediegenes Wissen entgegenzustellen. Seit 1904 stand Forels vorzügliche «Sexuelle Frage» zur Verfügung, die von Hirschfeld warm empfohlen wurde. Aber man fragte immer stärker nach einem noch ausführlicheren und umfassenderen Werk, nach einer populären aber gleichwohl wissenschaftlich einwandfreien Darstellung des gesamten Sexuallebens. Um dieses Bedürfnis endlich zu befriedigen, gab sich Hirschfeld ans Werk; mit souveräner Materialbeherrschung fasste er das Resultat einer 30jährigen Forscherarbeit zusammen und besicherte uns seine sowohl durch freimütige Behandlung als auch gründliche Durchleuchtung aller Gebiete des Sexuallebens ausgezeichnete «Geschlechtskunde». Manche vorgefasste Meinung wird im Licht tendenzfreier Forschung als falsch und verderblich erkannt, viele lähmende Minderwertigkeitsgefühle werden beseitigt. Die ganzen nun vernichteten Schätze des «Instituts für Sexualwissenschaften» haben in der «Geschlechtskunde» noch mit ausgewertet werden können. Vom Umfang des Werkes macht man sich einen Begriff, wenn man erfährt, dass die 5 Lexikonbände zusammen nicht weniger als 10 kg wiegen, dass der Gesamtumfang 3000 Seiten beträgt und dass der Bilderband nicht weniger als 1500 teils farbige Abbildungen enthält. Der Registerband nennt nicht weniger als 13,500 Stichworte. Trotz des hohen Preises sind von diesem Werk Zehntausende verkauft worden. Tausende davon sind auch den Flammen zum Opfer gefallen, aber es gelang, auch noch kleine Bestände in Sicherheit zu bringen, die nun zu einem Bruchteil des ursprünglichen Preises angeboten werden, ein vielbegehrter, seltener Schatz gründlichen Wissens.

Dieser Ueberblick über das Lebenswerk Hirschfelds bliebe unvollständig, wenn man nicht auch noch seiner Gutachter-Tätigkeit gedächte. In mehr als hundert weltberühmten «Fällen» wurde seiner Meinung ausschlaggebende Bedeutung beigemessen; viele juristische Fehlsprüche hat er verhindern können. Bliebe schliesslich noch zu erwähnen, dass Hirschfeld auch als Zeitschriftenherausgeber («Zeitschrift für Sexualwissenschaft» und «Aufklärung») und als Autor von fünf Film-Texten gewirkt hat.

In seiner letzten Arbeit, die vorerst nur fortsetzungsweise in einer Zeitschrift erschienen ist und noch eines Buchverlegers harret, hat sich Hirschfeld mit dem Rasse-Schwindel befasst, der, dreist im Gewande ernstlicher Wissenschaft auftretend, gegenwärtig in Deutschland sein gefährliches Unwesen treiben darf. Entsetzt beleuchtet der Vorkämpfer gesunder eugenischer Forderungen jene verheerend wirkende Geistesverwirrung, die sich nun sogar auch schon gesetzgeberisch auf Streichers Pornographie und die «Weisen von Zion» aufbaut. Hirschfelds letztes Werk «Rassismus» wird hoffentlich in nicht gar zu ferner Zeit dazu beitragen dürfen, solche Geistesverwirrung mitten in Europa zu heilen und für immer zu überwinden.

Ende 1931 verliess Hirschfeld sein Institut und Deutschland, um eine Vortragsreise um die ganze Welt anzutreten; er sollte sein Lebenswerk nicht wiedersehen. Zunächst folgte er der Einladung von amerikanischen Universitäten und Gesellschaften, 36 Vorträge hielt er zwischen New York und San Francisco. Dann ging die Reise weiter nach Japan, China und Indien. Ueberall wurde er von den Universitäten gefeiert, überall nahm er wertvolles ethnologisches und folkloristisches Material für sein «Institut» mit. 505 Tage dauerte diese Reise. Ueberall wurden ihm höchste Ehren zuteil. Dieser Triumphzug war ein Höhepunkt seiner Forscherlaufbahn. Um so schmerzlicher wirkte der Kontrast. Als er im Mai 1932 nach Wien kam, deutete er die Signale der Zeit richtig dahin, dass es für ihn keine Rückkehr nach Berlin mehr geben könne. Noch präsierte er dem Brünner Kongress, wandte sich dann in die Schweiz und überschritt von da aus genau 2 Jahre vor seinem Todestage die französische Grenze. Sein Werk ist zerstört, aber sie töten den Geist nicht!

Noch bis in die letzten Tage hat Hirschfeld sich seine geistige Regsamkeit bewahren können, so dass man noch manch wertvolles Werk von ihm erhoffte. Indessen hatte all der Unflat, mit dem der namentlich als Jude verhasste Forscher von Berlin aus fortgesetzt verfolgt wurde, seiner Lebenskraft doch stärker Abbruch getan, als er sich merken liess. Sein Tod kam überraschend. Nachdem er morgens noch fröhlich Geburtstagsglückwünsche in Empfang genommen hatte, machte er einen Besuch bei einem erkrankten Kollegen, vor dessen Haus er plötzlich bewusstlos zusammenbrach, ohne wieder zu erwachen. Unterm braunen Pesthauch sank er dahin, ehe er noch aus seinem gütigen, überfliessenden Herzen die reichen Gaben seines Geistes vollends hat verschenken können. Einsam, wie einst Heine auf seiner Matratzengruft, so ist auch dieser freie, vorurteilslose Geist fern der Heimat ausgelöscht. Die Zukunft wird ihm Dank und Anerkennung nach Gebühr zollen. Sein Werk wird noch nach Jahrhunderten weiterleben, wenn seine Verfolger längst als Scharlatane und Hasardeure entlarvt dastehen. Sie werden gerichtet werden nicht zuletzt aus dem Geist der Wissenschaft, die Hirschfeld so souverän beherrschte, geschlagen werden mit den Waffen, die Hirschfeld der Nachwelt geschmiedet hat. Sein Andenken wird im gleichen Masse geehrt werden, in dem der Fluch kommender Generationen seine Widersacher treffen wird.

(Das Recht zum Abdruck kann bei der Redaktion des «Freidenker» erworben werden.)

Gedanken zur Oxfordbewegung.

«Gesegnet sind die Frommen! Ihnen muss jedes Ding zum Besten dienen.» W. Busch.

Der Zürcher Theologe Emil Brunner hat es ungeschminkt ausgesprochen, dass der Zweck der Oxfordbewegung die Rettung des Christentums à tout prix sei. Nun sind wir also im klaren: Der Papst hatte zu allen Zwecken als Mittel die Jesuitenmiliz; der niedergehende Protestantismus will sich am geschäftstüchtigen Amerikanismus, an der raffinierten Propaganda, festklammern.

Personen, nicht Theorien und Philosophien, werden in den Vordergrund geschoben: Siehe auch Du, weniger prominenter Zeitgenosse, brauchst Dich des christlichen Bekenntnisses nicht zu schämen. Dazu kommt die Kleinarbeit von Mensch zu Mensch, die Beeinflussung über Boudoir und Küche: Eine Ausbreitung durch Schneeballensystem. Nur nicht in den Kirchen arbeiten, die sind ja immer leer! Hinaus ins Geschäftsleben, auf den Fussballplatz, in den Börsensaal! Herunter vom Piedestal der Pfründen- und Beamtenkirchen, die Menschen aufsuchen, dort wo sie sich ganz unwillkürlich vergnügen, sich unvermeidlich machen, immer zugegen sein und selbst zum wahnwitzigsten Sportrekord ein frommes Sprüchlein! Die Geschäftsformulare, auf denen die Konkurrenz unterboten wird, Wechsel — Aktien — Propagandapapiere, alle sollen